

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 114 (1969)
Heft: 37

Anhang: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich : Organ des Zürcher kantonalen Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 11. September 1969, Nummer 12

Autor: Wegmann, O. / K.A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL

63. JAHRGANG

NUMMER 12

11. SEPTEMBER 1969

Karl Egli, Sekundarlehrer, 1900–1969 †



Am 5. Juni 1969 starb im Bezirksspital Pfäffikon ZH nach kurzer, schwerer Krankheit Sekundarlehrer Karl Egli, der bis 1968 in Zürich-Uto gewirkt hatte. Als Mitverfasser des zürcherischen Lehrmittels «Pflanzenkunde» war er über die Grenzen seines Schulkreises hinaus bekannt. Karl Egli wurde am 30. August 1900 in Hittnau als Sohn eines Webermeisters geboren. Nach der Sekundarschule in Hittnau besuchte er wie sein älterer Bruder Emil das Evangelische Lehrerseminar Unterstrass. 1920 Primarlehrer, 1923 Sekundarlehrer. Einem zweijährigen Aufenthalt in Brasilien folgte ein Jahr Lehrtätigkeit im Landerziehungsheim Oetwil am See. 1929 bis 1933 gewählter Sekundarlehrer an der ungeteilten Sekundarschule Rümlang, dann Berufung nach Hedingen und 1936 Wahl in Zürich, wo er in den Schulhäusern Wengi und Rebhügel zusammen während 32 Jahren wirkte. An der Abdankung im Friedhof Enzenbühl hat ihm sein Mitarbeiter und Freund Max Chanson den folgenden Nachruf gewidmet.

*Liebe Frau Egli, hochgeachtete Trauerfamilie,
sehr geehrte Trauergemeinde,*

wir sind hier zusammengekommen, um von einem feinfühligem Gatten, einem liebevollen Verwandten, einem treuen Freund, einem hochgeschätzten Kollegen, einem unvergesslichen Lehrer und Erzieher, einem wahrhaft edlen Menschen Abschied zu nehmen. Ich will versuchen, die Erinnerung an unseren Freund und Berufskollegen Karl Egli in Ihnen wachzurufen, indem ich berichte, wie wir ihn erlebten, wohl wissend, dass ich mit dieser Unternehmung kaum seinen Beifall finden würde, war er doch allen persönlichen Ehrungen abhold.

Grundbescheiden in seinem Charakter, strebte Karl nie nach äusserem Erfolg, und nie hat er seine Person in den Vordergrund gestellt; immer nur ging es ihm um den Dienst an der Sache. Wo er auftauchte, verbreitete er mit seinem allzeit fröhlichen Gemüt eine heitere und gelöste Stimmung. Mit trockenem Humor, fast weise, fand er in seiner bildhaften Sprache köstliche Formulierungen, und dies oft mit einer Schlagfertigkeit, die man seinem bedächtigen Wesen nicht zugemutet hätte. So verwandelte er oft eine kleine Spannung in ein herzerfrischendes Lachen. Karl Egli war die Ruhe selbst. Geschäftigkeit und Betriebsamkeit lagen ihm fern. Nie sahen wir ihn hastig oder nervös, nie schlecht gelaunt. Neben der Schularbeit fand er immer wieder Zeit, sich in ein wissenschaftliches Problem zu versenken, ein schönes Buch zu lesen, eine Schallplatte zu hören oder ein Konzert zu besuchen. Karl Egli war eine einmalige, unverwechselbare, starke Persönlichkeit, vornehm zurückhaltend, liebenswürdig und taktvoll. Wir sehen ihn vor uns, wie er behutsam seine Baskenmütze von hinten über die Stirn schiebt und uns mit einer leichten Verbeugung freundlich lächelnd die breite Hand entgegenstreckt.

Karl Egli hatte die seltene Gabe, sich in die Lage eines andern zu versetzen und den Mitmenschen ernstzunehmen. War er wohl darum ein so erfolgreicher Lehrer und Erzieher, von allen seinen Kollegen und vielen seiner Schüler geachtet und geliebt? Seine Lebensweisheit und ein reiches Wissen, durch ein vorzügliches Gedächtnis allzeit verfügbar, waren die Quellen, aus denen er, in kluger Beschränkung auswählend, den Lehrstoff schöpfte. Ruhig, klar und packend vermittelte er dann den Stoff, von Zeit zu Zeit die Schüler durch ein munteres Scherzwort erheitend. Immer wieder staunten wir Kollegen über seine meisterhaften Tafelbilder mit den klaren Zeichnungen und der schwungvollen, grossen Schrift. Sekundarlehrer Egli hatte eine geschickte Hand in der Wahl der Anschauungsmittel: Bilder und Bücher, Farbdias fremder Länder, oft von

eigenen Reisen stammend, Schulfilme, an deren Auswahl und Kommentierung er in der Filmkommission während Jahren selbst mitgewirkt hat, vor allem aber das Naturobjekt brachte er in die Schulstube, seien es Pflanzen oder Tiere der Heimat, Gesteine oder Mineralien, Rohstoffe oder fremde Kulturpflanzen. Karl Egli Sprache war dem Bild verhaftet. Mit unendlicher Geduld bemühte er sich durch Arbeit am Inhalt um äusserste Klarheit im sprachlichen Ausdruck. Er scheute sich auch nicht, die jungen Menschen an die Ideale seiner Weltanschauung heranzuführen, etwa indem er sie ermunterte, dem Schweizerischen Bund für Naturschutz beizutreten oder den Inhalt der Bussenkasse dem Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene zu überweisen. Karl Egli war ein Erzieher, dem das Schicksal jedes Schülers am Herzen lag, ein Lehrer, der ununterbrochen an sich selbst arbeitete. Wie manchen Schüler hat er mit Hingabe zur Beobachtung der geheimnisvollen Naturvorgänge geführt, wie vielen hat er das Rüstzeug zum Weiterstudium geschenkt!

Als ich, selbst noch ein Anfänger im Beruf, den um 20 Jahre älteren Karl Egli kurz nach dem Krieg im Schulhaus Wengi kennenlernte, war ich tief beeindruckt von diesem meisterhaften Lehrer, begnadeten Erzieher und gütigen Menschen. Vielen mag es ähnlich ergangen sein, aber nur wenigen war wie mir das Glück vergönnt, mit ihm ungezählte Stunden an einem Werk arbeiten zu dürfen, das später weit über unseren Wirkungskreis Verbreitung fand und heute in zahlreichen Kantonen als Lehrmittel eingeführt ist. Aus der jahrelangen Zusammenarbeit erwuchs eine dauerhafte Freundschaft, die bis zu seinem Tode durch keinerlei Widerwärtigkeiten getrübt wurde. Als ganz besonderes Geschenk empfand ich es, dass ich die beiden letzten Jahre seines beruflichen Wirkens im Schulhaus Rebhügel miterleben und sein Nachfolger in der Betreuung des Schulgartens werden durfte. Mit eigener Hand hat er dort vor Jahren ein Quittenbäumchen, einen niederen Apfelbaum und einen Goldregenbusch gepflanzt. Wie manche Stunde hat Karl wohl im verträumten Schulgarten auf der Wiedinghöhe stille Zwiesprache mit diesen Baumkindern gehalten? Er, der zeitlebens mit der Scholle verbunden blieb, er wusste um die Bodenkraft, die nach den Worten seines Dichterfreundes Hermann Hiltbrunner «unsern alten Leib verjüngt». Wie selig freute er sich am Duft einer Rose, wie ergriffen lauschte er dem Gesang der Vögel, wie kindlich staunte er über das immer neue Wunder des Lebens! Andächtig, ja fast feierlich tränkte er die Pflanzen, behutsam schnitt er die Blumen und ordnete sie mit Geschmack zu einem «Maien» für das Lehrerzimmer, stets an seinem geliebten Stumpfen saugend, natürlich nur, um die lästigen «Brämen» zu verschrecken, wie er jeweils scherzhaft vorgab. Als Gärtner hatte er die Gnade, jede Pflanze nach ihrer Art wachsen zu lassen, selbst wenn sie einen Plattenweg oder gar das Gartentörchen überwucherte. Nichts war ihm mehr zuwider, als die Natur ins Handwerk zu pfuschen!

Das Amt des Gartenkustoden ist nicht das einzige, das Karl Egli im Dienste seiner Kollegen und der Schule bekleidet hat. Einige Jahre betreute er als Sammlungskustos die Schulsammlung, und einmal war er sogar Präsident des Kreiskonvents Uto, ein wahrhaft würdiger Vertreter unseres Berufsstandes! Karl Egli hat seine reichen Gaben eh und je für andere zur Verfügung

gestellt. Auf Anregung eines ehemaligen Lehrers schrieb er 1948 den Wanderatlas Locarno, einen kurzweiligen Routenführer, der seither viele zu Wander- und Entdeckerfreuden geführt hat. Dann wirkte er in den Umschulungskursen für Reallehrer mit und erteilte später selbst einen Biologiekurs für Krankenschwestern. Wir erinnern uns auch seines Vortrages über das Mittelmeer, gehalten an einer Kapitelsversammlung. Für das Mittelmeer und seine Landschaft wie für die italienische Kultur und Sprache hatte Karl eine grosse Zuneigung. Von seinen Aufenthalten in Italien, Griechenland und Nordafrika brachte er prächtige Farbaufnahmen heim, die seinen sicheren Blick für das Sachliche und seinen Sinn für das Malerische verraten.

Seinen Kollegen gegenüber war Karl Egli hilfsbereit bis zur Aufopferung. Nie war es ihm zuviel, einem Kollegen etwas zu beschaffen, bereitzustellen, auszuleihen oder mit guten Ideen weiterzuhelfen. Für seinen unermüdlichen Dienst an kranken Kollegen bleiben wir ihm ganz besonders verbunden. Sein versöhnlicher Geist liess es im Lehrerzimmer Rebhügel nie zu ernsthaften Spannungen kommen. In erregten Diskussionen blieb er der ruhende Pol, wenig bewegt durch die Nichtigkeiten des Tagesgeschehens. Ruhig konnte er zuhören, doch nicht ungern liess er sich aus dem Busch klopfen, um mit einem Bonmot zu parieren. Die Meinung anderer liess er gelten, und nicht selten schwieg er, wo er eine irrige Meinung dank seines umfassenden Wissens leicht hätte korrigieren können. Wo es aber um wesentliche Fragen ging, kannte Karl keinen Opportunismus. Mit aller Entschiedenheit stand er zu seiner Ueberzeugung, ja, er konnte sogar heftig werden, wenn es um den Schutz der bedrängten Natur vor unbedachten Uebergriffen des Menschen ging oder um den Schutz des anständigen Bürgers vor gedankenloser Willkür des Staates. Solche Ungerechtigkeiten schmerzten ihn zutiefst und wühlten ihn derart auf, dass er seiner Empörung in schärfsten Worten Luft machte.

Ungezählte Stunden seiner Freizeit verbrachte Karl Egli in der Zentralbibliothek, in der ETH-Bibliothek oder über den zur Anschaffung vorgesehenen Büchern des Pestalozzianums, für das er die naturkundliche und geographische Fachliteratur auswählte. Oft hatte ich ihn im Verdacht, er lasse ganze Stapel solcher Bücher nur darum so lang auf dem Tisch im Lehrerzimmer liegen, damit der eine oder andere Kollege zum Weiterstudium angeregt werde. Er selbst arbeitete unermüdlich, um über den neuesten Stand der Forschung restlos ins Bild zu kommen. Doch begnügte er sich nicht mit Bücherwissen. Dank seiner Beobachtungsgabe und Ausdauer erweiterte er laufend seine Kenntnisse in Pflanzen, Tieren und Gesteinen. Ganz besonders ans Herz gewachsen waren ihm die Alpenpflanzen; viele hat er meisterhaft im Bild festgehalten. Wenn er von den Bergen erzählte, ging ein frohes Leuchten über sein Gesicht. Die Gedanken kehrten dann wohl zurück in jene glückliche Zeit, wo er mit treuen Kameraden in die Berge gegangen war. Karl Egli war ein vorzüglicher Alpinist, der Ruhe, Umsicht und Geistesgegenwart selbst in schwierigsten Situationen bewahrte. Bis zu seinem Tode hielt er den Bergen die Treue. Immer wieder fand er auf Wanderungen Reste unserer natürlichen Landschaft, so ursprünglich schön und unberührt wie vor Jahrtausenden, das verlorene Paradies. Mit allen Fasern seines Wesens hat sich Karl Egli eingesetzt, um

diese geringen Reste der Naturlandschaft mit ihrem reichen Pflanzen- und Tierleben vor der völligen Zerstörung zu schützen und den Nachkommen unversehrt zu erhalten. Sein Einstehen für die bedrohte und bedrängte Natur hatte nichts mit Fanatismus, nichts mit Gefühlsduselei zu tun. Mit klarem Verstand hat er schon vor Jahren erkannt, dass der Mensch innerlich verarmt, wenn in der Natur jener Reichtum mehr und mehr schwindet, der uns Herz und Sinn erfreut. Ohne Schönheit konnte Karl nicht leben, ohne Ehrfurcht vor dem Leben war für ihn wahre Menschlichkeit undenkbar.

Ich spreche im Namen Deiner Schüler, Freunde und Kollegen, lieber Karl, wenn ich Dir von Herzen danke für alles Gute und Schöne, das wir von Dir empfangen durften. Dein Mund ist stumm, aber Deine Gedanken leben in uns weiter. Deine Augen sind erloschen, aber Dein Vorbild steht leuchtend vor uns. Dein Körper ist zu Staub geworden, doch Dein Geist wirkt in uns fort, bis auch wir aus diesem Leben abgerufen werden in das grosse Heer der Toten.

Aktion «Sauberer Wald, saubere Flur, saubere Heimat»

Wir möchten unsere Kolleginnen und Kollegen darauf aufmerksam machen, dass die «Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Wald» obgenannte Aktion in unserem Kanton durchzuführen gedenkt.

Die Arbeitsgemeinschaft sieht vor, mit Hilfe von Schulklassen und Jugendgruppen Waldpartien, Bachtobel, Tümpel usw. von unerlaubt abgelagertem Kehricht zu säubern. Sie setzt sich zum Ziel, durch Beiziehen der Presse dieser Aktion eine solche Publizität zu verleihen, dass eine nachhaltige erzieherische Auswirkung auf Jugendliche und Erwachsene erreicht wird.

Wir bitten Sie, die Aktion in diesem Sinn zu unterstützen, die Klassen der Oberstufe zweckmässig zu orientieren und für die wichtige Arbeit der Säuberung zur Verfügung zu stellen. Genaue Instruktionen werden in nächster Zeit von den Gemeindeschulpflegern erteilt.

Der Vorstand des ZKL

Hilfsklasse der zürcherischen Volksschullehrer

Im Jahre 1968 ist der Mitgliederbestand nach einem Nettozuwachs von 111 Genossenschaftlern auf 2155 angewachsen. Das ist eine ganz erfreuliche Feststellung neben der Tatsache, dass unzählige Kollegen und Kolleginnen noch nicht Mitglieder sind. In acht Fällen haben wir Fr. 15 525.- ausbezahlt. Ein Unterstützungsfall ist durch Tod ausgefallen, dafür ist wieder ein anderer dazugekommen. Das Vermögen ist um Franken 21 613.80 auf Fr. 726 778.- angewachsen. Von einem früher Unterstützten ist die vor Jahren gewährte Hilfe voll zurückbezahlt worden. Die Aufteilung des Quästorats in einen Vermögensverwalter und einen Rechnungsführer neben einer Mitgliederkontrolle hat sich bewährt. Der Vorstand bemüht sich, mit den Patrons und mit

den Unterstützten in persönliche Verbindung zu kommen, in der Ueberzeugung, dass sich das bewährt und die Gewissheit verschafft, dass die Gelder gut angewendet sind. Alle Unterstützten bekunden, schriftlich oder mündlich, herzliche Dankbarkeit.

Der Präsident: O. Wegmann

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

Sektion Pfäffikon ZH

Vorstand und Delegierte 1969 ab Mai

Präsident: Brügger Robert SL, Bruggwiesenstrasse, 8307 Effretikon, Tel. (052) 32 23 08; Aktuar, Presse: Keller Hans PL, Rebenweg, 8332 Russikon, Tel. (051) 97 57 23; Quästor: Stauffacher Hans PL, Halde, 8320 Fehraltorf, Tel. (051) 97 57 91; Delegierte: Ganther Gottlieb SL (Delegierter im SLV), Bachtelstrasse 53, 8330 Pfäffikon ZH, Tel. (051) 97 56 73; Fräulein Käthi Hug PL, Effretikon; Fankhauser Walter PL, Schulhaus Thalgarten, 8492 Wila.

Sektion Zürich

Berichtigung: Walter Maurer ist als Delegierter nicht zurückgetreten. KA

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

Protokoll der Delegiertenversammlung vom 21. Juni 1969, 14.30 Uhr, in der Universität Zürich.

Der Präsident, Fritz Seiler, begrüsst die Anwesenden, indem er besonders die Anwesenheit von Walter Frei, Uster, Präsident der Zürcher Schulsynode, und von Heinrich Weiss, Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins, hervorhebt.

In seiner Ansprache weist der Präsident auf die Tatsache hin, dass unser Schulwesen heute oft Gegenstand der öffentlichen Diskussion ist. Es ist zu hoffen, dass dieses Interesse auf die wirklichen Schulprobleme hingelenkt werden kann. Es wäre schade, wenn sich die Öffentlichkeit mit einigen äusserlichen Änderungen in der Organisation zufrieden geben würde. Es gilt eine pädagogische Front aufzurichten, welche eine fruchtbare Entwicklung unseres Schulwesens zum Ziele hat. Dazu bedarf es einer wachen, kritischen und aufgeschlossenen Lehrerschaft.

Als Stimmenzähler werden gewählt: W. Schenkel, H. Küttel.

1. Protokoll

Das Protokoll der Delegiertenversammlung vom 29. Juni 1968, erschienen im PB Nr. 13/1968, wird genehmigt.

2. Namensaufruf

Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 98 Delegierten, einem Rechnungsrevisor und neun Mitgliedern des Kantonalvorstandes.

3. Mitteilungen

3.1 *Koordination.* Die Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz in bezug auf den Schuljahresbeginn, das Schuleintrittsalter und die Dauer der Schulpflicht treten im Kanton Zürich ins Stadium der Vorbereitung des notwendigen Volksentscheides. Die Lehrerschaft wird vom Erziehungsrat, wie ungefähr 50 andere Vereinigungen auch, in den Herbstkapiteln, spätestens aber unmittelbar nach den Herbstferien zur Vernehmlassung anhand eines Fragenkataloges aufgefordert. Dieses ausserordentlich wichtige Geschäft wird vom Kantonalvorstand in Zusammenarbeit mit dem Synodalvorstand, den Vertretern der Stufenkonferenzen und der Lehrervereine der Stadt Zürich und Winterthur vorbereitet. Es geht in dieser Arbeit darum, der Lehrerschaft die Konsequenzen der einzelnen Fragen bzw. der Antworten aufzuzeigen.

Nach der Vernehmlassung wird die Vorlage vom Erziehungsrat und Regierungsrat weiter bearbeitet, bis sie dem Kantonsrat und schliesslich dem Stimmbürger unterbreitet werden kann. Je nachdem könnte es für den ZKLV nötig werden, in einer späteren Phase eine ausserordentliche Delegiertenversammlung einzuberufen.

Der Vorstand des ZKLV stellt mit Genugtuung fest, dass die Erziehungsbehörden die Stellungnahme der Delegiertenversammlung 1968 in ihrer Vorlage zur Vernehmlassung berücksichtigt haben.

Die Umstellung des Schuljahresbeginns vom Frühling auf den Herbst würde auch Auswirkungen auf die Lehrerbildung haben. Würde man den bisherigen Ausbildungsmodus beibehalten, so würde gut die Hälfte der Absolventen des Oberseminars mitten im Schuljahr in den Schuldienst übertreten, was untragbar wäre. Dieses Problem wird vom Vorstand des ZKLV bearbeitet.

Seit zwei Jahren beschäftigt sich der ZKLV in Zusammenarbeit mit den Stufenkonferenzen und Lehrerbildungsanstalten mit der *Reform* der Lehrerbildung. Die durch den Herbstbeginn notwendige *Reorganisation* der Lehrerbildung soll womöglich gewisse Ergebnisse der Reformbestrebungen realisieren, ohne die Reform in negativer Weise zu präjudizieren.

Kernpunkte unserer bisherigen Arbeit sind:

- Keine Akademisierung der Lehrerbildung.
- Klare Ausrichtung auf den Beruf durch Praktika und Vikariatsdienst verteilt auf die ganze Ausbildung.
- Gemeinsame Grundausbildung für alle Volksschullehrer.
- Stufenspezifische Ausbildung von verschiedener Dauer für alle Volksschullehrergruppen, also auch für Primarlehrer.

Wie der Reorganisationsvorschlag aussehen wird, kann der Präsident noch nicht mitteilen, da der Vorstand mitten in den abschliessenden Verhandlungen mit den Stufenkonferenzen und den Leitern der Lehrerbildungsanstalten steht.

Bis zur Vernehmlassung soll die Lehrerschaft auch über die Frage der Lehrerbildung vollständig informiert sein.

3.2 Nach den Wahlen der Bezirksschulpfleger beauftragte der Vorstand des ZKLV seinen Rechtsberater, Herrn Dr. W. Güller, dem Erziehungsrat zu beantragen, zwei auf dem Weg über die politischen Parteien gewählte Lehrer seien vor die Alternative zu stellen, entweder auf die Wahl in die Bezirksschulpflege oder auf ihre Tätigkeit als Lehrer zu verzichten. Der eine der beiden Lehrer ist als Lehrer an einer Privatschule, der andere an einer gemeindeeigenen Schule tätig. Beide Schulen werden durch die Bezirksschulpflege beaufsichtigt, in welche die beiden Lehrer gewählt worden sind.

Der Entscheid des Erziehungsrates vom 23. Mai 1969 schützte den Standpunkt des ZKLV vollständig.

Der wichtigste Aspekt ist dabei der folgende: Die Anzahl der Volksschullehrer, die Mitglied ihrer eigenen Bezirksschulpflege sein können, ist sehr streng limitiert. Es kann nicht Sinn des Gesetzes sein, dass andere Lehrergruppen, die auch der Beaufsichtigung der Bezirksschulpflege unterstehen, über die politischen Parteien eine unbeschränkte Zahl von Vertretern in diese Behörde abordnen können. Die beiden betroffenen Lehrer können selbstverständlich gegen den Entscheid des Erziehungsrates rekurrieren. Ob sie dies beabsichtigen, ist dem Vorstand des ZKLV nicht bekannt.

3.3 Seit Beginn dieses Jahres gibt es eine Planungskommission für die Lehrerweiterbildung, in welcher alle Träger der Lehrerweiterbildung zusammengeschlossen sind.

Dadurch wird vermutlich die Lehrerweiterbildung auf längere Zeit geplant werden müssen, was sehr positiv zu beurteilen ist. Es ist erfreulich festzustellen, dass hier die Lehrerschaft selbst die wichtige Frage der Weiterbildung anpackt. So ist nicht zu erwarten, dass die Behörden in näherer Zukunft hier mit lenkender Hand eingreifen müssen.

4. Entgegennahme des Jahresberichtes

Der im PB, Nrn. 2-5 und 8/1969, erschienene Jahresbericht wird diskussionslos genehmigt.

5. Abnahme der Jahresrechnung

Die Jahresrechnung 1968 wurde im BP Nr. 8/1969 veröffentlicht. Die Revisoren beantragen Abnahme der Rechnung. Die Versammlung stimmt diesem Antrag einstimmig zu.

(Fortsetzung im PB Nr. 13 vom 25. 9. 69)